Der Brieger
Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.
No. 25.

Brieg, den 23. Juny 1820.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Spaniens Kirchen- und Volksfeste.*)

Kein Land in Europa hat so viel Kirchen- und Volksfeste als Spanien, und darin vorzugsweise Valencia. Der Spanier ist überhaupt in der Religion strenger und ernster, als jedes andre Volk; ja er geht so weit, daß, wenigstens die größere Volsklasse, jeden nicht spanischen Katholicken, z. B. den Portugiesen, Italiener u. s. w. nur für einen halben Katholicken hält. Ein Protestant aber wird vom gemeinen Haufen gar nicht für einen Christen gehalten. Daher sind Protestant und Jud in Spanien gleich bedeutende Schimpfwörter. Da nun der Spanier in seinem Innern so übertrieben streng denkt und seine ganze Seligkeit in das Ceremoniell seiner Religion setzt; so ist es nicht zu verwundern, wenn die Kirchenfeste endlich in Volksfeste ausarten. Wir wollen blos einen kurzen Auszug von der Beschreibung der vorzüglichsten Festtage Spaniens geben, und mit dem grünen Donnerstage den

 Anfang

*) Nach den neuesten Berichten von 1817.

Anfang machen. Wir übergehen dabei aber alles, was gesetzmäßig und vom römischen Stuhl für alle Katholicken als Ritual vorgeschrieben ist, und bemerken nur das, was der spanische Katholick hinzugesetzt hat.

Am grünen Donnerstage Nachmittags werden unmittelbar auf einander in Valencia zwei Umgänge gehalten. Der erste ist würdevoll und wird vom Adel gehalten. Bei dem zweiten aber paart sich dagegen um so stärker Spiel und Posse mit Ernst. Zwei eintönige verstimmte Trompeten eröffnen den Zug, dann folgen eine Menge kleiner Fahnen, worauf die Paßionsinstrumente abgebildet sind. Nun kommt das Volk mit den lächerlichsten Kleidungsstücken bunt unter einander angethan. Darunter findet man eine Menge Büssende in roth leinwandenen Säcken eingenäht. Dann folgen Kinder in langen blauen Kleidern mit einem Strick um den Leib, die Dornenkrone auf dem Kopfe und mit einem Kreuz auf der Schulter. Nun kommt alles unter einander, maskirtes und unmaskirtes Volk. Die ersteren stellen Muttergottesbilder, Heilige, Ordens-Geistliche u. s. w. vor; ja man findet nicht selten einen Gottvater mit einem langen Barte in einem Chormantel eingehüllt unter dem Volke wandeln. Alles ist ohne Geschmack, ohne Kunst auf die lächerlichste Weise zusammengestellt. So ist es auch mit dem Kostüm der Heiligen. Unter vielen nur ein Beispiel: In der Stadt Valencia fast am Ende der Salvatorgasse unweit dem Kornmagazin die Abbildung des hl. Antonius von Padua, dieser hat die Kleidung eines Franziskaner an, einen dreieckigen Hut auf, mit einer breiten Goldborte und einem weißen Federbusch darauf.

Das größte Fest für ganz Spanien ist das Corpus Christi oder Frohnleichnamsfest. Es ist nicht allein ein Kirchen- sondern ein wahres Volksfest. Ganze Provinzen zählen von ihm ihre wichtigsten bürgerlichen Verrichtungen, ihre vornehmsten häuslichen Verhandlungen, und kein Fest veranlaßt mehr öffentliche und Privatvergnügungen. Schon an des Festes Vorabend lodern große Feuer auf allen Berggipfeln empor, auf allen Thürmen brennen Lampen und Kerzen. Um zwei Uhr des Nachts ertönen alle Glocken; festliche Teppiche schmücken die Balkons; und bey Sonnenaufgang sind bereits alle Straßen dicht mit Menschen angefüllt, die sich um die reich verzierten Altäre drängen. Gewöhnlich eröffnen, besonders in den Provinzialstädten vier riesenhafte Figuren im lächerlichsten Kostüm den Zug; z. B. zwei Männer und zwei Weiber mit grotesken Physiognomien, mit großen Allonge-Perrücken von Flachs, und mit Kopfzeugen von rother Wachsleinwand. Dabei sind sie in altväterliche Staatskleider aus alten Meßgewändern gekleidet, und treiben allerlei Kurzweil, Possen und Tänze.*) Diesen folgt Musik und eine Schaar Engel, d. h. Kinder, überaus schön geputzt und Blumen streuend, auch dieser Gebrauch hat sich noch in Deutschland erhalten. In diesen Engeln weteifert fromme Schwärmerei und älter-

*) Auch in Schlesien war einst an manchen Orten bei der Frohnleichnams-Prozession ein Harlekin, der nichts als Possen machte, und das Volk von der Andacht abzuziehen suchte. Er vertrat des Teufels Stelle, und wer sich nicht stören ließ, hatte ein desto größeres Verdienst.

älterliche Eitelkeit. Ihnen folgte das Heer der Brüderschaften mit gezierten Schutzheiligen ꝛc. Nun folgt ein zweites Chor von Musik, eine unübersehbare Allee von Knaben, jeder eine silberne Klingel in der Hand, welche die Ohren betäuben. Darauf kommt das Heer der Geistlichkeit. Ein leichter Nebel und bald dicke Wolken von Weihrauch, verkünden die Ankunft des Allerheiligsten. Ein prachtvoller Himmel von goldstrozenden Trägern getragen, bedeckt die Monstranz und ihren Diener, der mehr als die Sonne glänzt. Alle diese Herrlichkeiten könnte kein Auge ohne Nachtheil anschauen, wenn nicht der Weihrauch das Strahlenlicht dämpfte.

Buß- und Fastenübungen. In ganz Spanien waren ehedem öffentliche Geisselungen, vorzüglich in der Charwoche. Karl der dritte aber hat sie abgeschafft, aber doch hat fast jede Stadt jetzt noch ihre Büssenden. Alle Freitage versammelt sich eine Brüderschaft in einer Kirche. Fenster und Thüren werden geschlossen, die Mitglieder stellen sich in Reihen, singen das Miserere, und jeder zerfleischt des Vordermanns entblößte Schultern. Oft trift es sich, daß einige nach beendigter Geißelung ohnmächtig auf dem Boden liegen bleiben; denn unglaublich und fast an Raserey gränzend ist der Eifer, in denen diese Schwärmerer gerathen können.

In der Charwoche werden nicht nur die Kirchen, sondern an vielen Orten auch die Straßen selbst schwarz behangen. Der Prozessionen ist kein Ende; alle Theater sind geschlossen, die Koffeehäuser leer, an allen Ecken und in den Kreuzstraßen stehen Altäre, Kapellen,

und

und geheiligte Särge, umgeben von brennenden Kerzen. Die Stadt Barcellona, eine der ersten Städte Spaniens, mit einem vorzüglichen Hafen, braucht allein in der Charwoche für 8000 Thaler Wachs, das größten Theils aus der Barbarei gezogen wird. Jedes Lärmen, jedes Geräusch wird sorgfältig vermieden, weder Guitarre, noch ein anderes Instrument ertönt in dieser Zeit, jeder Sänger ist verstummt. Jedes nothwendige Sprechen in der Familie zu Hause geschieht nur halb laut; tiefer Schmerz scheint auf eines jeden Gesicht zu liegen; düster betend und mit niedergeschlagenen Augen schleichen die Großen und Fürsten des Reichs umher, selbst der Hof erscheint ohne allen Prunk. Alles trauert, selbst das Militair geht mit verkehrtem Gewehr, und eine Trauermusik ertönt des Abends statt des Zapfenstreichs. Aber kaum erschallt in den Kirchen am Ostersonnabend das Gloria in excelsis Deo; als sich sogleich die ganze Scene ändert. Verschwunden ist plötzlich jede Spur von Trauer; die Gesichter heitern sich auf, alles jubelt und frohlockt; durchstreichen Pöbel und Brüder die Straßen; wer von ihnen nur eine Trommel hat, trommelt; wer eines Gewehrs habhaft wird, feuert in die Luft. Das Chor der Knaben jubelt laut auf den Gassen das Alleluja. Koffeehäuser und öffentliche Oerter füllen sich wieder mit Gästen an; die Schleier der Damen fallen, die Busentücher verschwinden; die Guitarre und die Töne der Liebe lassen sich wieder hören; alles athmet wieder frei, und alles geht wieder den alten fröhlichen Gang.

Das Vorzeichen.

Bei einer gräflichen Familie in Deutschland herrschte noch im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts der Aberglaube: daß ein gewissee Leichenstein in ihrem Erbbegräbnisse durch einen ungewöhnlichen Schweiß anzeige, wenn sie durch das Absterben eines ihrer Glieder in Trauer gesetzt werden solle. Der Küster bey der Begräbnißkirche war angewiesen, dieses Vorzeichen, so bald er es merke, auf dem Schlosse zu melden.

Eines Tages saß das gräfliche Haus bey einem frohen Mittagsmale versammelt. Da brachte der Todesbothe mit Eilschritten die Nachricht, daß der weissagende Stein eben heftig zu schwitzen anfange. Alle Gesichter erblaßten. Die Freude floh. Nur die vier und achtzigjährige Großmutter des Hausvaters lächelte getrost. „Mir geschehe, wie Gott will!“ sagte sie. „Beunruhiget euch nicht, meine Kinder. Diese Vorbedeutung geht mich an.“ —

Ihre Urenkel, zwei junge Grafen, (die noch auf einer hohen Schule studirten, und ihr Vaterhaus nur jetzt besucht hatten) waren neugierig, das Wunderzeichen zu sehen. Sie ritten nach der Tafel hin zur Familiengruft, die eine halbe Meile vom Schloß entfernt lag. Der Grabstein schwitzte sehr stark. „Glückliche Reise Frau Großmama!“ rief der jüngere Graf, der bei jeder Gelegenheit vorwitzig war, und sich oft durch seine Handlungen in den Verdacht eines gefühllosen Herzens setzte.

Er zog sein Schnupftuch aus der Tasche, und trocknete die Nässe des Steines damit auf. „Dieß feuchte

Tuch

Tuch", sprach er lachend, „will ich der Alten zeigen, damit sie sich fromm und christlich zum Sterben bereite." —

Sein Bruder, ein edlerer Jüngling, mißbilligte dieses Vorhaben, und bat ihn, die ehrwürdige Matrone nicht zu kränken. „Pah!" versetzte Jener, „sie hat lange genug gelebt; sie kann absegeln! Und ich thue, was ich will, Herr Hofmeister!" —

Mit dieser Hohnsprecherey faselte er aus der Kirche, und rächte den erhaltenen Verweis an dem Pferde seines Bruders, das ein Reitknecht vor der Thüre hielt, durch einen kräftigen Peitschenschlag. Doch das muthige Roß schlug wieder, und er stürzte, von beiden Hinterhufen vor die Brust getroffen, todt zur Erde. Seine Aeltermutter überlebte ihn noch drei Jahre.

Diese Anekdote erzählt ein gleichzeitiger Schriftsteller (ohne jedoch das gräfliche Geschlecht zu nennen) als Augenzeuge, und setzt etwas einfältig hinzu: sobald der junge Herr entseelt darnieder fiel, hörte der Stein auf zu schwitzen, und man will behaupten, daß die Gnade, wodurch besagtem Geschlechte die bevorstehenden Todesfälle angezeigt worden, von neuem auf immer verscherzt worden sey."

Großer Reichthum der spanischen Kirchen und Klöster.

Nur zwei Beispiele hiervon. Von der Kirche der Maria zum Pfeiler in Madrid pflegte der Engl. General Stanhope zu sagen, daß die Schätze aller Europäischen Mächte nicht halb so viel werth wären als die Schätze dieser Kirche. In derselben findet man, unter andern seltnen Kostbarkeiten, vier Engel von massivem Silber, die goldene Flügel, mit Sapphieren besetzt haben. Die Krone der Jungfrau Maria ist gediegenes Gold, ihr Halsschmuck, ihre Geschmeide, ihre Armbänder u. s. w. werden auf zwölf Millionen Thaler geschätzt. Kostbarer als alles aber ist die große Monstranz, in welcher die Hostie am Frohnleichnamsfeste getragen wird. Die Sonne mit den Strahlen ist so groß, wie ein Wagenrad, die Strahlen gediegenes Gold, mit Smaragden besetzt. Die ganze Monstranz ist fünf hundert Pfund schwer, und ruht auf einem vergoldeten Untergestell. Der Kelch steht auf einem silbernen fünf Fuß hohen Postement.

In der Stadt Toledo ist in der Domkirche eine Kapelle, die man für die reichste in ganz Spanien hält. Hier wird ein Schatz in vierzehn Behältnissen aufbewahrt, vor welchem zwölf Mannshohe Leuchter von massivem Silber stehen. In einem dieser Behältnisse ist die Kaiserkrone der heil. Jungfrau Maria von gediegenem Golde. Sie wiegt funfzehn Pfund und ist mit Perlen und Edelsteinen übersät. Die Monstranz, in welcher das Allerheiligste am Frohnleichnamsfest umgetragen wird, ist eine Mannshohe Pyramide

ramide, von vergoldetem Silber, besteht aus sieben tausend Stücken, und es werden dreißig Menschen erfordert, sie zu tragen. Sie enthält eine kleinere Monstranz, aus dem ersten Golde von Amerika gearbeitet, und mit Edelsteinen besetzt. Man findet daselbst goldene Madonnen, unter andern eine, die auf einem Felsen von Edelsteinen sitzt, von welchen eine die Gestalt und Dicke eines Taubeneyes hat.

Räthsel.

1.

Kennst Du das Haus, das herrlichste von Allen?
Es ist ein dunkel gränzenlos Gezelt,
Darin der Sphären Harmonien schallen,
Ein Gott nur hat's von Anfang an bestellt.
In seine unermeßlich weite Hallen
Gebannt erblickest Du die ganze Welt.
Ist's ewig? — Ist's erschaffen? — Dieser Fragen
Auflösung Niemand Dir vermag zu sagen.

Und durch des Hauses hochgewölbte Bogen
Strömt reißend schnell ein wunderbarer Fluß:
Kein Forscher weiß, woher er kommt gezogen,
Und Niemand kennet seiner Fluth Erguß.
Dahin auf seinen ewig gleichen Wegen
Das All, selbst der Gedanke schwimmen muß.
Und willst Du kühn Dich bis zu Gott erheben,
Kurzsichtiger! Du siehst ihn selbst drauf schweben.

Entgegen starrt das Paar gleich Herkul's Säulen
Dem Menschengeist. Der Unbeschränkte kann,
Bis hieher nur, hier muß der Stolze weilen,
Verschlossen hier ist seines Fluges Bahn;
Und will er selbst zur andern Welt enteilen,
Er trifft auch Jenseits Beide wieder an,
Die er nicht einmal fähig ist zu trennen.
Kannst Du das Haus, kannst Du den Fluß mir
nennen?

2.

Ich sitz' in mir, um mich zu pflegen,
Das macht mich öfters sehr verlegen.

Anzeigen.

Wegen Bekanntmachung der Currenden.

Die richtige und schnelle Bekanntmachung der obrigkeitlichen Verordnungen ist eben so wichtig als leicht, wenn jeder Haus-Eigenthümer hierin seine Pflicht erfüllt. Dies letztere ist aber in der letzten Zeit, besonders aber in der Breslauer Vorstadt, in welcher allein drei Currenden verloren gegangen, so sehr vernachlässigt worden, daß wir uns veranlaßt finden, hierdurch bekannt zu machen:

daß diejenigen, welche sich in der Beförderung der Currenden, welche vom Wohllöbl. Magistrat und uns erlassen worden, saumseelig bezeigen, in eine Ordnungsstrafe von Einem bis Fünf Rthl. werden genommen werden, und daß man sich solchenfalls lediglich an den Familienvater halten wird.

Brieg, den 20. Juny 1820.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Wegen des strafbaren Herumlaufens kleiner Kinder ohne Aufsicht.

Das Herumlaufen kleiner kaum des Gehens fähiger Kinder, ohne alle Aufsicht auf den Brükken, Straßen und an andern gefährlichen Orten, hat seit Kurzem so überhand genommen, daß wir uns dringend veranlaßt fühlen:

diese in Hinsicht der Aufsicht auf ihre Kinder so nachläßigen Eltern und Erzieher, mit Bezugnahme, auf die Strafbestimmungen des allgemeinen Landrechts Theil 2. Tit. 20. §. 691, 780. und 781. zu ihrer Pflicht hiermit ernstlich aufzufordern.

Brieg, den 20ten Juny 1820.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekannt-

Bekanntmachung.

Da nach den unterm 26ten May 1820 (Amtsblatt Stück XXI. Pag. 188. No. 116) erlassenen Bestimmungen der Verkauf von Steinkohlen von jetzt an nach Tonnen geschehen, und eine ganze Tonne einen Raum von 24 Zoll Länge, 24 Zoll Breite und $21\frac{1}{3}$ Zoll Tiefe oder Höhe, eine halbe Tonne einen Raum von 24 Zoll Länge, 20 Zoll Breite und $12\frac{4}{5}$ Zoll Tiefe oder Höhe, und eine Viertel Tonne einen Raum von 18 Zoll Länge, 16 Zoll Breite und $10\frac{2}{3}$ Zoll Tiefe oder Höhe,
enthalten soll; so wird solches hiermit zur allgemeinen Kenntniß, sowohl der Verkäufer als Käufer gebracht, mit dem Beifügen: daß mehrere sich wegen dieser neuen Maaße an das hiesige Aichungsamt zu wenden, und wegen etwaniger Contraventionen hingegen, die Bestrafung nach §. 12 und §. 19 der Maaß- und Gewicht-Ordnung de Berlin den 16ten May 1816 zu gewärtigen haben. Brieg, den 16. Juny 1820.

Königl Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche bey der Spaar-Casse interessirt sind, wird hiermit bekannt gemacht, daß die Zahlung der Zinsen in den Tagen vom 15ten bis 30ten d. M. außer den Sonntagen erfolgen wird, und daß diejenigen, welche ihre Zinsen nicht erheben, ihre Bücher produziren müssen, um solche dem Capital zuzuschreiben. Brieg, den 6ten Juni 1820.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Zoll-gasse hieselbst sub No. 406 gelegene brauberechtigte Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 4120 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen

sechs

sechs Monaten, und zwar in termino peremtorio den 9. Octbr. a. c. Vormittag 10 Uhr bey demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg, d. 23. März 1820.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Heu zu verkaufen.

Da der Eigenthümer willens ist bey der diesjährigen Heuerndte das in Abrahams Garten hinter Lemmermann auf der sogenannten Busch-Wiese befindliche Heu zu verkaufen; so wird solches hierdurch bekannt gemacht.

v. K.

Haus zu verkaufen.

In einer der hiesigen Vorstädte ist ein Haus nebst Garten, beides im besten und brauchbarsten Stande, unter sehr billigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bey dem Buchdrucker Herrn Wohlfahrt.

Bekanntmachung.

Vom 25ten dieses Monats an befindet sich das Post-Amt im Hause des verstorbenen Rittmeister Blümner auf der Oppelner Straße No. 108,

welches

welches Einem resp. Publicum hiermit zur Nachricht angezeigt wird. Brieg den 1. Juny 1820.
Königl. Preuß. Post-Amt.
Schneege.

Bekanntmachung.

Der Sprachlehrer Luceé empfiehlt sich allen hohen und niedern Ständen dieser Stadt, welche gesonnen sind, ihre Kinder beiderlei Geschlechts in der hochpohlnischen oder französichen Sprache, sowohl im richtigen Lesen und orthographischen Schreiben beyder Sprachen, in oder auch ausser seiner Wohnung lernen zu lassen. — Der Preiß der Stunden ist in seinem Logie auf dem Markte No. 17. bey dem Kaufmann Karu eine Stiege hoch alle Tage Vormittages bis 10 Uhr zu erfahren. — Monatliche Zahlung wird pränumerirt; womit der Anfang nach Belieben zu jeder Zeit kann gemacht werden.

Bekanntmachung.

Nachdem Ein Königl. Hochpreiß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien zu Breslau mir auf mein Ansuchen zu einer Reise einen sechs wöchentlichen Urlaub huldreich bewilligt haben, und ich diese Reise nächstens antreten werde, so zeige ich dies meinen wohlwollenden Freunden hiermit ergebenst an.

Fahl, Königl. Regierungs-Copist.

Landwehr-Cavallerie-Offizier-Uniform zu verkaufen.

Eine dergleichen für einen schlanken Mann mittler Größe gefertigte noch sehr wenig gebrauchte Uniform bestehend aus:

1) ein Collet mit Epaulett's,
2) ein Oberrock, beides von feinem Tuche,
3) eine ganz gute mit starken vergoldeten Beschlägen versehene Kartusche,

ein

4) ein Säbel maßiv messingner Scheide, und dergleichen Korb-Gefäß mit Löwenkopf und Kuppel,
5) ein ganz gutes Port'Epee,
6) ausser diesem auch ein durchschossenes Exercier-Reglement

ist abzulassen, wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Zu verkaufen.

Es ist ein im guten Zustande befindliches Fortepiano aus freier Hand zu verkaufen; bei wem? ist in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey zu erfahren.

Zu vermiethen.

In No. 368 auf der Burggasse ist sowohl die Mittel- als Ober-Etage zu vermiethen, und kommende Michaely zu beziehen. Das Nähere erfährt man bey mir. N. Geaumann.

Zu vermiethen.

In No. 184 auf der Paulauer Gasse in der goldnen Kanone ist die Mittel-Etage zu vermiethen, und auf kommende Michaeli zu beziehen, auch Stallung und Heuboden; letztere sind sogleich zu vermiethen.

Zu vermiethen.

In dem Hause No. 219 auf der Paulschen Gasse ist ein Pferdestall nebst Stroh- und Heu-Boden, auch wenn es verlangt wird, die dazu gehörige Wagenremise zu vermiethen, und baldigst davon Gebrauch zu machen. Das Nähere ist beym Eigenthümer zu erfahren. Materne.

Verloren.

Ein schwarzer Samtbeutel mit einer silbernen gestickten Borte, worinn sich ein Schnupftuch nebst einem Böhmen befand, ist vergangenen Sonntag in der Kirche verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Gefunden.

Wer ein noch ganz gutes Schnupftuch verloren hat, melde sich in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Gestohlen.

Vergangene Woche sind aus einer Stube ein Paar goldene Ohrgehänge in Form eines Schiffchens entwendet worden. Sollten dieselben irgend Jemanden zum Verkauf angeboten werden, so wird gebeten, selbige an sich zu halten, und es gegen eine verhältnißmäßige Belohnung bey dem Schuhmacher Jäckel auf der pohlnischen Gasse anzuzeigen.

Lotterie=Anzeige.

Bei Ziehung der 5ten Classe der 41ten Classen=Lotterie sind folgende Gewinne in mein Comptoir gefallen, als: 1000 Rthl. auf No. 7234 und 33912. — 500 Rthl. auf No. 53679 und 85. — 200 Rthl. auf No. 53622. — 100 Rthl. auf No. 3231 9517 56 97 24003 7 21 62 53631 65. — 50 Rthl. auf No. 3226 50 7224 41 98 7300 16619 28 24032 33911 26 38 87 47755 56 66 53659 58714 35 83 65540 43. — 40 Rthl. auf No. 7206 19 95 9501 13 16640 24027 29 65 66 69 33903 23 41 50 66 82 90 95 98 47768 79 53652 54 84 86 58751 56 73 65539. — 30 Rthl. auf No. 3203 15 24 44 7214 25 27 30 44 54 56 67 68 90 9505 11 12 14 49 61 71 16616 18 21 49 24006 18 19 35 43 54 73 80 98 33922 28 36 39 45 47 65 70 87 96 43198 44759 61 53642 63 66 70 78 53700 58718 45 65535 und 37. Die Gewinne bis 500 Rthl. können sogleich in Empfang genommen werden. Die Loose zur 42ten Lotterie, deren Plan aus 72000 Loosen mit 27000 in 5 Classen vertheilten Gewinnen bestehet, (und gratis bey mir zu haben ist) sind wiederum angekommen, bitte um gütige Abnahme. Auch sind noch einige Loose zur 25ten kleinen Lotterie und Auszüge der Geschäfts=Anweisung zum Gebrauch der Spieler a 2 Ggr. Courant zu haben bey

dem Königl. Preuß. bestallten Lotterie=Einnehmer

Böhm.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, die heutige Eröffnung seines Gewölbes, einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum, mit den neusten und geschmackvollsten Galanterie-Waaren, hiemit ergebenst anzuzeigen, und indem er die reelste und prompteste Bedienung, so wie auch die schleunigste Besorgung jedes Auftrages zu entsprechen sich bestreben wird, empfiehlt er sich zum geneigten Wohlwollen.

Louis Heymann.

